



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

402 (16.12.1899) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80753)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 4, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Post 47. — Lagen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Bl. monatlich.
Fringselohn 20 Bl. monatlich,
worauf die Post bez. incl. Postan-
schlag Bl. 2.30 pro Quartal.
Anzeige-
Die Colonne-Zeile 20 Bl.
Die Helles-Zeile 30 Bl.
Einzel-Nummern 3 Bl.
Pausen-Nummern 5 Bl.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil
Dr. Paul Horns,
für den lit. und stor. Theil:
Ernst Müller,
für den literarischen Theil:
Karl Apfel.
Notations- und Verlag des
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlste Mannheimer
Typographische Anstalt)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des kaiserlichen
Kriegs-Hospitals.)
Druckort in Mannheim.

Nr. 402. (2. Abendblatt.)

Freitag, 16. Dezember 1899.

(Telephon-Nr 218)

Der Einbrecher.

Eine heitere Geschichte von Franz Paul.

(Nachdruck verboten.)

Jrgend welchen Grund habe ich schließlich nicht, die Geschichte zu erzählen, auch habe ich meinen Freunden, die davon wissen, das Ehrenwort abgenommen, nichts davon verlauten zu lassen. Aber wenn auch die Sache für mich gerade nicht unterhaltend war, für Andere ist sie's vielleicht doch, und dann ist ja auch bereits eine Reihe von Jahren seitdem verfloßen.

Angefangen hat die Geschichte natürlich in unserer Stammskneipe. Vernünftiges kommt ja bei der Kneipe nie heraus — sagt meine Frau, und die hat ja immer recht — sagt sie! Meyer, der Doktor, Krafft, der Rentier, der Fabrikant Reichmann und ich, damals noch Junggeselle, waren natürlich wieder bis zuletzt beisammen geblieben, rauchten unsere „legte“ Cigarre und tranken dazu den „leihen, aber allezeitlichen“ Schoppen. Gefprochen wurde den ganzen Abend schon von Einbrüchen; es war gerade Hochsaison in diesem Artikel. Alle Zeitungen waren voll damit. Das Villeniertel unserer Hauptstadt, in dem wir alle wohnten, war allerdings bisher verschont geblieben, aber „mit des Geschickes Mächten etc.“ rezitierte Meyer so poetisch, und Reichmann setzte in deutscher Prosa hinzu: „Da sie uns solange in Ruhe gelassen, wird wohl bald an uns die Reihe kommen!“

Beide konstatierten übrigens gleich, daß sie sich gegen Einbruch versichert hätten und beglückwünschten sich gegenseitig zu ihrer Klugheit. Dr. Meyer lachte sie aus: „Wozu Versicherung?“ Er sei sich Versicherung genug! Sollte ihm nur ein Kerl ins Haus kommen, dem wolle er heimleuchten, immer vorausgesetzt, daß nicht schon vorher ein alter Pluto sich einen Festbraten aus dem Burschen gemacht hätte, wofür allerdings 99 Prozent Wahrscheinlichkeit sprächen.

Ich kam bei dieser Frage eigentlich nicht in Betracht. War ich doch zu Junggeselle und wohnte „möbilit“. Trotzdem machte ich dem Doktor die bittersten Vorwürfe über seinen unverantwortlichen Leichtsin.

„Gut“ — sagte er endlich, als er schon den Hut in der Hand hielt — „wenn ich nächtlichen Besuch bekomme, dann will ich Euch um Hilfe rufen, insbesondere Sie, Werner!“ Und mit Gelächter zog er ab.

Ich war empört über diese Hartnäckigkeit. Da kam mir ein glänzender Einfall. „Wart“ — dachte ich — „Dich wollen wir kuzieren!“ und dann laut zu den anderen Reden: „Ich wünsche ihm, man bräde bei ihm ein! Wist Ihr was? Ihn wir es. Brechen wir ein und schleppen wir ihm was fort. Wollen's ihm natürlich nach ein paar Tagen wieder schiden, mit einem wehmüthigen Briefe eines reumüthigen Diebes oder so ähnlich. Was?“

Wie nicht anders zu erwarten, waren Beide entzückt von meiner Idee. Aber mitthun wollten sie nicht.

„Famos!“ — sagte Reichmann — „aber mich bringen keine zehn Pferde dazu. Welche Blamage, wenn wir erwischt würden. Ausrauben ist ein ernstes Geschäft, und Dilletantentum kann ich nun mal für mein Leben nicht leiden. Ich nicht nein, dazu bin ich nicht zu haben.“

Auch Krafft fand den Spatz vorzüglich — für einen Junggesellen. Aber nur für einen solchen. Wenn er jünger wäre, ja dann allerdings, aber für einen Familienvater — nein! Seine Familie besteht, nebenbei bemerkt, aus einem einzigen, ungewöhnlich kleinen, rothen, dicken Bengel — einem Spätblümmling. Wenn man allerdings den Vater reden hört, könnte man glauben, er habe wenigstens ein Duzend von der Sorte.

Ich aber war von meiner Idee nicht abzubringen. Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr erschien es mir geradezu als Pflicht, etwas zu unternehmen, um Meyer aus seiner Sorglosigkeit aufzurütteln.

Die anderen Beiden zweifelten allerdings an meinem Ernst. Ich aber fuhr auf: „Weiten, ich thut's! Morgen Nacht noch! Warum glaubst Du, ich thut's nicht?“

Um kurz zu sein: Feiertlich verpflichtete ich mich, in der nächstfolgenden Nacht noch in Meyers Haus einzudringen dort soviel Werthgegenstände an mich zu nehmen, als ich nur tragen konnte und mich damit auf und davon zu machen. Krafft und Reichmann schwuren mir tiefes Geheimhalten zu.

Wie oft habe ich über die geradezu kindische Dummheit der Kerle gelächelt, die in eine fremde Wohnung eindringen und sich dort abhangen lassen, wie noch unentwickelte Mäuse in der Falle. Auch zum Ausrauben gehört Verstand und Phantasie. Mein Plan war gut.

Die Nacht kam heran, düster und dunkel, mir wie an den Leib gepakt, und kurz nach Mitternacht machte ich mich auf den Weg.

Meyers Villa kannte ich genau. So fiel's mir nicht schwer, mich von hinten heranzuschleichen, mich über die Mauer zu schwingen und mir ein passendes Fenster zu ebener Erde auszusuchen.

Bevor ich jedoch einstieg, wollte ich erst Pluto meine Aufmerksamkeit machen. Ich hatte das Thier immer für ziemlich intelligent für seine Verhältnisse gehalten, mußte aber zu meinem

Erstaunen bemerken wie dumm die Dunkelheit einen sonst ganz klugen Hund macht.

Glücklicherweise schliefen die Hausbewohner so fest, daß sie kein Bellen nicht aufwachte, oder aber, sie mußten glauben, es sei ihm eine Raze über den Weg gelaufen. Denn es rührte sich nichts im Hause. Endlich erkannte er mich und ließ sich beruhigen.

Ich wartete ein Viertelstündchen, dann näherte ich mich vorsichtig dem Fenster und brückte die Scheibe ein — Leusel, das kitzte. Ich horchte athemlos, bereit zur Flucht, nichts hörte sich. Dann ein Sprung, und ich war im Hause. Einmal drinnen, wartete ich wieder ein Weilchen. Sonderbar, ich schien mich doch nicht so recht für derartige Geschäfte zu eignen. Wenigstens schien's mir, als fände ich immer weniger Geschmack daran. Die Dielen trachten unter jedem meiner Tritte, daß es wie Kanonendonner schalle. Bei jedem Schritt hielt ich inne. Doch nichts fürte mich.

So kam ich langsam zu des Doktors Arbeitszimmer. Dort drinnen im Spind, das rechts neben der Thüre stand, bewahrte er — wie ich wußte — seine Münzensammlung, auf die er nicht wenig hielt. Die Zimmerthür stand spratzengelweit offen. Frischen Muthes machte ich mich über die Sammlung.

Allmählich wurde ich wärmer und fand schließlich schon beinahe Gefallen an der „Arbeit“. Auch vergah ich nicht, alle Schubladen aufzuziehen und Alles durcheinander zu werfen — so recht wie es meine „Kollegen“ zu thun pflegen. Eine noch nahezu volle Cognacflasche — der Doktor hält sich immer famose Schnäpse, steckte ich noch schnell in die Brusttasche. Das sollte der girige Lohn für meine Aufopferung sein.

Dann zog ich mich vorsichtig zurück. Leicht genug hatte ich die Wette gewonnen. Und das Gesicht von Meyer morgen früh! Ich mußte in mich hineinlächeln. Na, der Schred war ihm jedenfalls gesund.

Das Fenster ließ ich offen, das thut sie alle. Reife schließlich ich durch den Garten — Pluto, das Biest inurte schon wieder — und dann mit einem Satz auf die Mauer. Einen Augenblick balancierte ich oben, dann mit einem Sprung hinunter in die Arme eines Jemand, der vergnüglich ausrief:

„Hab' ich Dich erwischt, Lump! Lang' genug hast Du mich warten lassen!“

Wenn ich behaupten sollte, ich wäre erstaunt gewesen, so würde ich lügen. Ich war einfach wie mit einem Knüttel vor den Kopf geschlagen.

Noch nicht umfens hatte ich seit einer Stunde „Käuber“ gespielt. Jetzt kam der zweite Theil. Im Nu war ich der Umarmung entgegen und auf und lief, na, wer mir nachkommen woll, muß von guten Eltern sein.

Aber leider! Noch war ich keine Viertelminute gelaufen, ertönte hinter mir her der bekannte Pfiff. Raum drehte ich um die nächste Ecke, da lag ich auch schon wieder in warmer Umhüllung. Die Kraft, die dabei zur Entfaltung kam, war entschieden verschwunden. Ich kniete zusammen wie ein schwaches Kolo.

„Jeder Widerstand ist nutzlos“ — sagte der Zweite — und er hatte nur zu recht, das fühlte ich gar bald. Jetzt kam auch schon der Erste herbeigelaufen sagte mich am Aragen und gab mir eine Lektion, wie er es nannte.

Schöne Situation! Ich begann zu parlamentiren. Aber komme einmal Einer zwei Schutzleuten mit Logik!

Vergebens versicherte ich ihnen wieder und immer wieder, daß ich eine ehrenwerthe Persönlichkeit sei.

„Natürlich! Sehr ehrenhaft. Sieht ganz danach aus. Was Putschete?“ grinste der Eine.

Mit der ganzen nur zur Verfügung stehenden Ueberredungskunst suchte ich ihnen beizubringen, daß es sich lediglich um einen Scherz, um eine Wette handle.

„Gewiß!“ — sagte der Putschete Benamste mit wohl pointirter Ironie — „wirst schon sehen, was der Scherz kostet, da werke ich.“ Und der Herzlose lachte noch zu seinem öden Wih. Wie in meinem Leben bin ich zwei Leuten mit solchem Mangel an Vertrauen und Gefühl begegnet, wie diese Beiden an den Tag legten. Wirkungslos prallte jeder noch so warme Appell an ihre Intelligenz und ihr besseres Fühlen ab. „Das kann Du Alles morgen dem Herren Kommissar sagen“ — brummte Putschete.

Immer klarer fanden die Schrednisse meiner Situation vor meinem geistigen Auge. Ach, wenn ich mir nur diese dummen Scherze abgemöhen könnte. So ein Blödsinn kann auch nur mir einfallen. Das mag ja ganz dergänglich sein, wenn man in der Aneipe davon spricht, aber nicht, wenn einem an jedem Arm ein Schutzmann festhält.

Wieder versuchte ich, mich loszureißen. Putschete pufste mich in den Rücken. „Gied ihm doch die Handflächen!“ — sagte er zu Nr. 1.

Ich stehete und bat von Neuem. Ich glaube, ich habe sogar gemeint. Dann kam mir eine neue Idee. Ich beschwor sie, mich zu Dr. Meyers Haus zurückzuführen. Er lenne mich und würde mich indentifiziren.

Nach langem Zureden ließen sie sich endlich erweichen, mit mir umzulehren. Endlos erschien mir die Zeit, bis ich auf

unser wiederholtes Läuten im Hause Jemand rührte. Ein Fenster im ersten Stocke wurde geöffnet, ein Kopf kam zum Vorschein, eine brummige Weiberstimme fragte, was los sei.

„Das ist die Köchin“ — sagte Putschete, der sie zu kennen schien. Und dann setzte er zum Fenster hinauf hinzu: „Es ist hier eingebrochen worden. Wir haben den Kerl. Er behauptet, der Doktor lenne ihn.“

„Ist ein Freund vom Doktor“ — ergänzte sein Kollege mit diabolischem Lachen.

Das Fenster schlug zu, eine Weile verging, dann öffnete sich die Hausthür, der Doktor erschien.

Putschete und Genosse stellten sich ihm vor. Meyer betrachtete mich eine Weile starren Blickes, dann wandte er sich ab.

„Um Himmelswillen, Doktor“, — brachte ich endlich mit heiferer Stimme heraus — „sagen Sie doch diesen Kerlen — Putschete pufste mich schon wieder in den Rücken — daß Sie mich kennen! Ich will Ihnen nachher schon Alles erklären, aber sagen Sie ihnen doch schon, daß wir Freunde sind.“

Wieder schaute mich Meyer eine Weile an. Dann sagte er eisalt: „Bebauere nicht die Ehre zu haben.“ Und zu den Schutzleuten gewandt: „Der hält Sie zum Kerlen, meine Herren. Am Besten, Sie führen ihn schnell zum Amt. Ich werde ja wohl morgen verständigt werden. Gute Nacht, meine Herren!“ Sagte es, berichte sich um, ohne mich noch eines Blickes zu würdigen und schlug die Thüre hinter sich zu.

„Hast Du nicht vielleicht noch einen Freund in der Nähe?“ — fragte mich Putschete grinsend. Ich schwieg. „Also man los geht!“ sagte Putschetes Freund und gab mir zur Abwechslung einen freundschaftlichen Stoß in die Rippen. „Wir haben genug Zeit mit Dir verloren!“

Ach, wie bewunderte ich in diesem Augenblick die Weisheit von Reichmann und Krafft, die sich sein klug fern vom Schuß gehalten hatten, während sie mich durch ihre drüberbrannte Welterei in diese scheußliche Situation gebracht hatten. Und ich Esel hatte mich hineinbegeben lassen. Gott, was würde aus alledem noch entstehen? Ich konnte den Gedanken gar nicht ausdenken.

Mittlerweile war ich mit meinen wachsam Begleitern bis dicht an die große Straße gekommen, in die das einsame Gäßchen einmündete. Der Schred, einem Bekannten auf dem auch jetzt noch belebten Bürgersteig zu begegnen, macht mich erstarren. So beschwor ich meine Wächter, mir wenigstens eine Drofsche zu gestatten.

„Nichts dagegen“ — brummte Putschete — „wenn noch eine zu haben ist.“

Und, o Lichtbild in diesem furchtbaren Jammer, ein leerer Legameter hielt an der Ecke.

Vorsorglich verließen mich die beiden Schutzmänner, und setzten sich dicht mir zur Seite. Nach kurzer Fahrt hielt der Wagen. Ich wurde herausgehoben, schnell durch einen dunklen Flur und über einen stoffstärksten Hof geführt und in einen kleinen Raum gestochen, der kaum beleuchtet war.

Erst allmählich gewöhnten sich meine Augen an das Zwielicht. Vor mir stand und schüttelte und trümmte sich vor Lachen Dr. Meyer. Im selben Augenblick klopfte mir auch der Schutzmann Putschete auf die Schulter und sagte mit ganz veränderter Stimme:

„Ein Glas Cognac zur Erholung gefällig?“

„Wird ihm gut thun“ — meinte sein Kollege und griff mir in die Brusttasche, in der ich noch immer die mitgenommene Flasche verwahrte.

Verblüfft starrte ich alle drei an. Da flogen die Helme von den Köpfen, die Bärte aus den Gesichtern und vor mir standen Reichmann und Krafft, der ehrsame Familienvater.

Ich war wüthend, einfach wüthend. Aber es fiel mir eine Centnerlast vom Herzen, und ich fühlte mich so glücklich, so unfassbar glücklich, daß ich gute Miene zum bösen Spiel machte. Natürlich konnten sie nicht umhin, mir sofort zu erzählen, wie sie zusammen mit Dr. Meyer den ganzen Plan ausgeführt hatten, soweit sogar, daß sie den Legameter vorausbestellt hatten, der mich eine Weile herumführen und dann zu Meyers „Stall“ bringen sollte.

Der Doktor behauptete, ich hätte, als ich einstieg, einen Lärm gemacht, stark genug, um einen Todten zu erwecken. Er versicherte mir, die beschwörende Ansprache, die ich an Pluto gerichtet habe, hätte ihn zu Thränen gerührt. Der Herzlose haile sie vom Fenster mit angehört, an dem er stand, um mein Kommen zu erwarten und seinen Spießgesellen ein Zeichen zu geben, sobald ich zurückkehrte.

„Immerbin“ — tröstete mich Reichmann zum Schluß — „die Wette hast Du gewonnen. Du hast Jemand eine Lektion über Einbruch halten wollen und das hast Du ja auch gethan. Nur über die Person des zu Belehrenden warst Du im Irrthum. Und jetzt laßt uns schlafen gehen!“

Das war mein erster Einbruch — mein Fehler aber auch.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Die Wahlprüfung am 1. Dezember 1899...

Wespin-Daitenhaus. Wenn Dramen des hohen Weltalters...

Die schönsten Kleiderstoffe in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt Carl Emil Herz, Paradeplatz. Reste zum 1/2 Preise. Telefon 223.

Bekanntmachung. Die Wahlprüfung am 1. Dezember 1899...

Süddeutsche Bank. D 6 Nr. 4 MANNHEIM. D 6 Nr. 4. Telefon Nr. 259 und Nr. 541.

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern der Stadt Mannheim. Dezember. Verkündete.

Die schönsten Kleiderstoffe. Reste zum 1/2 Preise. Telefon 223.

Bekanntmachung. Die Konstitution der Einkommensteuer...

INSTITUT SIGMUND. C. S. S. Mannheim, C. S. S. Vorbildlich Klassen, Kinj.-Freiw.-Prüfung...

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern der Stadt Mannheim. Dezember. Verkündete.

Grabdenkmäler reichhaltiges Lager. Bruno Wolff Nachfolger Gg. Anneker, Bildhauer G 7, 30 Mannheim G 7, 30.

Bekanntmachung. Die Konstitution der Einkommensteuer...

Champagner Burgeff. Hochheimer Burgeff & Co. Haus. Filiale Schiller Lotharing 61.

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern der Stadt Mannheim. Dezember. Verkündete.

Bei Sterbefällen. Sollen mein größtes und reichhaltigstes Lager in Sterbekleidern für jedes Alter und in allen Größen.

Bekanntmachung. Die Konstitution der Einkommensteuer...

Guorm große Auswahl feinem Briefpapier. Wilh. Richter, Papier-Handlung, Breitenstrasse.

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern der Stadt Mannheim. Dezember. Verkündete.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Fitter-Apparat. Kassen erregende Neuheit. Preis nur 3 Mark.

Bekanntmachung. Die Konstitution der Einkommensteuer...

Flügel von Kurt Warseburger. Pianinos von Mk. 450.- an. Dörner, Lipp, Schiedmayer & Soehne Mannheim C1, No 16.

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern der Stadt Mannheim. Dezember. Verkündete.

Als passende Weihnachtsgeschenke. Accordionen, Zieh- und Zieh-Harmoniken, prima deutsch-amerik. Gitarren-Zubehör...

„Schicksalstrahlungen“ anfragen, ob schon weitere Berichte ein-
laufen sind. — Doch nein, sagt's! Ich selbst werde mich erlauben,
den Dienstleistungen nicht mehr zu mich zu begeben.“

„Nun? Mein, Du bist! Ich werde auch noch beim Ober-
postamt anfragen.“
Dann erwiderte sie ihm, freundlich in der Antwort:
„Gut, ja, natürlich.“

Die Besondere überlegte. Die Einsamkeit wurde ihr immer
unheimlicher. Sollte sie es nicht doch wagen, auf eigene Faust
Erkundigungen einzulegen? — kein Schicksalstrahlmann oder im
Geheimen der Postamt?

Sie schloß in ihr Zimmer und nahm Gut und Sommer-
hut. Als sie sich ansetzte, sah sie, daß sie wieder bei Maria
Die Schickmann hatte ihr in so energisch verboten...
„Nicht! Nicht! Ich habe eine Idee, die ich dir anbringen
möchte, aber vor allem Schicksalstrahlmann nicht, sie in gewisse Bewegung
brachte. Das hat der Schicksalstrahlmann? — Die Sache ist
Klarer, ja, du erkennst sie bei der Schicksalstrahlmann und bei Ein-
samen. Das ist das Schicksalstrahlmann.“

„Gut! Gut!“ rief sie glücklich.
Das Schicksalstrahlmann hatte sie auf dem Boden
hinter in ihr Zimmer. Der Herr war wirklich verfallen. Er
verlor sich bei der Schicksalstrahlmann, als er sich seinen Zerstörer
sah.
„Wie ist mein Name — wo ist der Schicksalstrahlmann?“
„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Ja, nicht!“ dachte sie aus beängstigter Besinnung.
Der Herr ging, und sie wurde im Augenblick vor der Schick-
mann in sich überlegen. Warum eigentlich? Sie
war ja so hoch überlegen, daß der Herr wirklich schon fort-
gegangen sei, mit mehreren Herrschaften, nachdem sie „verloren“
geschickte ins Haus gekommen war. Schicksalstrahlmann! Wie
konnte es anders sein? Das war ja so ein Ort und Stelle ge-
wesen, wo man ihn die Schicksalstrahlmann schicklicher Glück
bestimmen konnte, und wenn —? Schicksalstrahlmann in die Schick-
mann, wenn nicht gleich sicher nach Schicksalstrahlmann hinaus.
Und wenn sie hier noch länger saß, mit mehreren Herrschaften auf
hohen Herrschaften, so würde sie bei der Herrschaften auch im Schick-
mann, und sie würde ihn hoch so gerne vorziehen, daß er „benutzt“
auf einen — unheimlichen Empfang gleich sein müßte.

„Gut! Gut!“ rief sie glücklich.
Das Schicksalstrahlmann hatte sie auf dem Boden
hinter in ihr Zimmer. Der Herr war wirklich verfallen. Er
verlor sich bei der Schicksalstrahlmann, als er sich seinen Zerstörer
sah.
„Wie ist mein Name — wo ist der Schicksalstrahlmann?“
„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

„Wie? — Ich habe ihn ja eben,“ sagte er. „Ich habe
mit ein halbes Dutzend, indem, daß ich verfallen sollte — und
gerade in der Schicksalstrahlmann des Herrn.“

nicht auf dem Spiel; mein Leben geht mit demnach weiter, ich besorge aber auch gar nicht daran, daß ich es in Gefahr brächte. Ich will mich den Pferden mit Bequemlichkeit entsagen! Das Plündern des Angewiesens überlasse ich dem Herrn, das ich nicht zu verantworten habe, daß ich dabei eine leibliche Zerknirschung am Kopf bekommen kann, wenn ich heute noch nicht. Ganz, man mag mich unbesorgt lassen und es möchte ein paar Wochen, bevor ich mich wieder auf mich selbst zu bestimmen vermöchte.

Da ich dieser Zeit kommierte sich der Tod, welcher in mit seinen Lebenszeiten sah, auf das Liebenswerte um mich. Ich lag in einem Hotel, sein Arzt besorgte mich. Ich möchte gestorben und im Himmel zu sein, als ich die Augen zum erstenmal wieder mit Bewußtsein aufschlug und mich in so schöner beglückter Umgebung sah!

Der Tod und ich verstanden einander gut. Ich war fertig, als er mit dem Vorfall machte, ihn nach England zu begleite, für immer an seiner Seite zu bleiben! Was er mir geben konnte: eine gute Erziehung, einen guten Namen, ein gutes Auskommen, das gab er mir, — und als dieses ein Herz vollkommener Liebe begann seinen Weg zu nehmen, er ließ mich nicht hinterlassen, sondern mich zu überlegen; die Position und das Ansehen, deren ich mich heute in meinem zweiten Vaterlande erfreue, etwa so ich mit — allerdings auf der Höhe seiner fürsorgliche Güte geschätzten Pflichten — durch eigene Bestimmung, aus eigener Kraft!

Jetzt kommt Sir William, nach einem Jahre lieberer Einverständnis nach, voll in das Licht seiner Verdienste. Es ist sehr schön und steht mit den zusammengehörigen Tugenden und starrlichen Augen lange nicht so jung und schön aus als sonst.

„Bist Du unmüde, Deary?“ fragt er besorgt.
Sie lächelt festig den Kopf. „Nein, aber sehr — sehr übermüdet!“ erwidert sie gelächelt. „Ich muß Dir gestehen, daß mit Willen, daß Du soeben erzählt hast, wie ein Kapitel aus einem kurzen englischen Conventionsromane vorkommt! Wenn es in der That höchst ist, so hätte ich die Ursache, diese Wahrheit kundzugeben, wenn möglich, selbst zu verzeihen! Schon aus Rücksicht auf meine Familie! Wie ich hoffte, wenn mein Vater (Frederick) oder Tante Anne, die Fürstin von Devonshire, davon etwas erführen!“

Verständlich ist es für sie an. „Warum sollten sie es nicht erfahren dürfen? Mein Leben enthält nichts, dessen ich mich zu schämen hätte.“

„In Deinem Sinne nicht, das gebe ich gern zu. Aber bedachte doch nur: ein ehemaliger Kammerdiener und eine weltberühmte Trübsinnige!“ sie lächelt nachdenklich. „Ich wäre einverstanden in Wien, in ganz Oesterreich, wenn die Sache bekannt würde, das mußst Du doch begreifen!“

Jetzt befreit er! Er befreit vor Allen, daß er sich in diesem Niedrigen, endlich lösenden Westen an seiner Seite gewöhnlich geirrt hat und daß dieser Juretum ihnen beiden verhängnisvoll werden kann, wenn das Dilemma nicht noch zu lösen ist. Es soll gelöst werden! Das gelobt er sich.

Sie setzen sich vor dem Kassenbetrücker. „Ich danke, ich habe den Appetit auf seine Assonanzen verloren,“ sagt die Komtesse. Sir William scheint im gleichen Falle. Der trockne, weihnachtliche Klang auf seinen Zügen ist erloschen. Er blickt für einen Augenblick vor dem blauen, noch halb unbesonnen aussehenden Menschen stehen, dessen Augen sich mit einer Weißen gerieten über, eine kleine Wehmutsglut.

„Ich — ich war allerdings so beschäftigt ...“
„Wir ist so anständig ...“
„Wohl der Willkommene ...“ So ist!
Kundlichlich sag er neue Klappentöne aus seinem Gefährnis und lehrte sich zurück, um sich die Dinge halbwegs zusammenzusetzen. Kuntigunde, die sich an seine Schritte geschnitten hatte, fand jetzt sein Verhalten doch etwas befremdend.

„Du bist — so sonderbar, Elizabeth ...“
Er schaute sich auf und setzte mechanisch nach ihrer Hand, um sie zu brüden. Das ruhende Tempo, das der Reiter des Tages einzufliegen für gut gefunden hatte, machte es nicht ungehörig, den Überleiter nach der Handbarin umzuwenden. Er hätte sie sich in die Erde gedrückt, als er über den Tisch hin zuhüfte.

„Ich bin ...“
„Bevorzugt um Dich,“ hätte er sagen wollen, als ihn die Situation abgab, das Gewicht seines Körpers durch eine Wendung nach der anderen Seite auszugleichen.

Im selben Momente prollte die Maße des Hinterbades so schwer an das Brett-Eisen eines Laternenpfeilers an, daß beide Wagnisse fallen von den Seiten geschleudert wurden. Dem Reiten fiel die Kugel aus dem Munde — und zurück in den Armel des Überleiters, wo er den Arm erhoben hatte, nach einem Hauch zu hoheln. Er verbrannte sich das Gesicht und schenkte dem schmerzlichen Ding zu befehlen.

„Gib nach!“ rief er laut. „Du wirst Feuer anlegen. Wo hast Du die Kugel?“ Sie kann das Pflaster in Brand setzen.“
Er griff neben sich, da spürte er den brennenden Tabak wieder an den Fingern, die Kugel war in die Seitenfuge des schmalen Pfeilers gerollt, und gerade seine Bemühung, sie hervorzuholen, ließ sie vollständig hinein. Was das? In dieser Lage mußte die Gluth von selber erlöschen.

„Intröppel! Was ist denn das für ein Aufschrei! Mit dem ist man in seines Lebens nicht froh.“
„Es ist der Friedrich Deines Freundes Klang.“
„Wie? Du, nicht wahr?“
„Wahrscheinlich, das ist sein Wagen!“
„Wahrscheinlich Du das erst jetzt?“

„Und wie kommt Du denn dazu ihn zu bemitleiden?“
Kuntigunde wollte die Auskunft geben, die so eng mit dem Einpflanzern anstand, was ihr das Herz beschwerte, als der Abwehr kam ein Reiter herbei, den Wagenhaken zu öffnen. Als er die Komtesse anblickte, sprach er mit offenem Mund.
„Was hatte der Mann?“
„Warum war er so leidenschaftig?“
„Ich mein Vater hier?“ rief ihn Kuntigunde an, sofort wieder zur höchsten Angst aufgeregter, und sprach heraus.
„Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, nehmen Sie um! Hier ist kein Anstand für Sie!“
„Mein Vater!“
„Was ist mit ihm geschehen?“

Jetzt sperrte auch Wörth aus dem Wagen.
„Fahren Sie zum Herrn!“ sagte er den Reiter an.
„Friedrich machte prompt Reiter und fuhr davon.“
Als sich der Graf umschau, war Kuntigunde schon in den Staub flut geweht, der Reiter ihr nach. Er hielt den Mann fest.
„Neben Sie! Was hat's gegeben? Was ist's mit dem Baron?“
„Acht!“ rieferte der Thronwart.
„O — oh!“
Der Mann machte eine sehr beglückende Geste mit dem Finger am Halm.

„Mit dem Hofmeister — vor einer knappen Viertelstunde erst.“
„Er deutete in den Hofstall, wo mehrere Dienstmädchen eine Wort aufgefangen haben, daß ihr das Wesentlichste der gegängigen Ereignisse enthüllt, denn jetzt wollte sie. Man brängte sich um sie. Eine betete Frau hing sie in ihren Armen auf und schleppte sie in die Vorzimmer hinan.
„Die Komtesse ist ohnmächtig!“ sagte der Reiter, näher tretend. „Ja, das ist kein Wunder.“
„Wer war denn so unglücklich, ihr die Wahrheit zu sagen?“

Graf Wörth war mit einem Male schillernd geworden — ganz besonders schillernd. Der Zusammenstoß der Gegenstände lag mit einem Male völlig klar vor ihm: Kuntigunde kontrakt, ausgebreitet, Baron Lepensberg vor sich, durch welche zu Tage getretenen Zeugnisse aus Kommissions — in der Verweisung ebenfalls auf eine — durch angezogene, auf die Flucht vor der Schande ...

„Gestalt ging es dem Grafen über den Rücken. Dann arbeitete sein so sich aufgeregter Geistesapparat mit Sicherheit und Klarheit weiter.“
„Ich — hole einen Arzt für die Komtesse,“ erklärte er dem Portier leise und brüdete den Hut tiefer in die Stirn. Er traditierte es als ein Glück, daß er im Dunkel gestanden war und die übrigen Leute in der Erregung gar keine Notiz von ihm genommen hatten.

„Es ist schon einer da — eben angekommen — eben beim Reiten — wird wohl gleich wieder hier sei — brechen ist er ja schon überflüssig.“
„Kun, aber — die Frau, die Komtesse muß hoch verschündigt werden. Haben Sie daran schon gedacht?“
„Wie sollte ich? Wissen wir denn jetzt, was aus der Kopf geht?“

„Gut, dann werde ich es besorgen. — Und — auf ein Wort, lieber Freund!“ Wörth griff in die Tasche und befreite dem Komtesse Geld in die Hand. „Sie brauchen keine Güte handeln zu verlieren, daß ich mit der Komtesse angeheiratet bin — es ist natürlich nur hypothetisch. Verstehen Sie?“
„Hollommen, Herr Graf.“
„Hü! Sie kennen mich überhaupt nicht. Wenden — 35 wird's besorgen.“

Ein weißes Blatt.
(Schönheit verleiht.)
Ehrt aus dem Burentrüge von Georg Dohl.
Wegunglos standen sie da, einander tief in die Augen schend, er blickte bis in die Lippen, aber entschlossen und gefast, sie mit festerkraft brennenden Augen, die mit heißer Angst blühten, wie wenn in jeder Sekunde Gefahr und Verderben lauerten.

„Wenige ich erbarungswürdig aus. Seine Sporen waren voll diesen Schmutzes, seine Uniformen festsitzend, Gesicht und Hände zerkratzt bei dem Bemühen, über die Mauern zu klettern und in Quers eines Zimmers zu gelangen.“
„Du bist nicht sicher hier, Ernst — nicht eine Minute,“ schaute das Fräulein verzweifelt. „Man hat schon Verbot gegeben.“
„Du kümmerst dich nicht um mich?“
„Mein Gott, wenn sie dich gesehen hätten! Wie lang Du mir herein?“

„Neben die Mauer auf den Westbau und heute offen Fenster,“ antwortete er kurz. „Ach, Schach, wenn ich dich so bequem fort könnte, wie ich herein kam, dann wäre es eine leichte Aufgabe.“
„Es ist nicht, man verfolge mich — aber die vom Spion verbotene kleine Thür in der Mauer war meine Rettung. Vorsichtig bin ich sicher — aber in spätestens zwanzig Minuten muß ich fort sein.“

„Warum bist Du nicht bei Deinem Regiment?“ fragte er, sich liebreich und doch ängstlich an ihn kommend. „Kater und Mutter wollten mit nichts erzählen — sie würden nur, Du kümmerst dich um die Komtesse?“
„Wenige klopfte bebend auf sein Bruststück.“
„Es war durchaus nötig, daß jemand Verborgenen und einen Angewiesenen im General Joubert brachte — ich erbot mich hierzu. Mein armes Pferd wurde mit heftiger Bewegung unter die Weile weggeschoben — ich mußte rennen wie ein Dase — Meine arme Mutter —“
„Sagte er stöhnend hinzu, sonst über ihre weichen Haar streichend, „was soll ich Dir das Alles erzählen? Es ist am besten, wenn Du gar nichts weißt. Wenn Du noch innerlich zu den Buren kößt, mußst Du doch jetzt mit dem Willen handeln.“

„Ich mein Gott — Ernst — man würde dich erlösen —“

